

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 11, November 1904

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **49 (1904)**

Heft 45

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jugendschriften.

Beurteilt von der Jugendschriften-Kommission des S. L. V.

I. Für Kinder bis zu 10 Jahren und die Hand der Eltern.

Nimm mich mit, es reut dich nit. Ein Reim- und Bilderbüchlein für alle braven Kinder. Einsiedeln, Benziger & Co. 126 S. 12^o. Fr. 1. 50.

Das Büchlein hält trotz der Billigkeit, des guten Druckes und der Ausstattung an Bildern und Einband den Vergleich mit keiner uns bekannten Sammlung von Kinderversen aus, weil sich viel ganz wertloses Gereime darin findet. Z. B. „Gebet: Meine Mutter schickt mich her, weil die Kirche ist so leer, dass ich bete, was ich weiss, meine Liebe ist so heiss“ etc. Bei keinem der Verschen ist der Dichter genannt; Hey, Hoffmann v. Fallersleben und andere Namen haben doch guten Klang. Von den Illustrationen sind auch nicht alle gut. J. H. Th. Berthold. *Das Leben Mariä für Kinder.* Einsiedeln, Benziger & Co. 188 S. Fr. 1, 50.

Die einleitenden Worte: „Es ist für einen jeden Katholiken eine süsse Pflicht, die Andacht zur allerseligsten Jungfrau zu befördern,“ sind unserm protestantischen Empfinden so fremd, dass wir es kaum wagen, ein Urteil über das Werkchen abzugeben. Immerhin sei bemerkt, dass da, wo der Stoff dem Kinde verständlich sein kann, er auf schöne und anschauliche Art geboten wird. Wie sich aber der kindliche Geist mit der Mystik abfindet, ist und bleibt uns ein Rätsel. Von den 4 Farbendruck und 45 Illustrationen ist nur ein Teil gelungen; manche sind mangelhaft. J. H.

Pfeifer, A. *Vom Christkinde.* Eine Weihnachtsgabe für Kinder. Einsiedeln, Benziger & Co. 96 S. 12^o. Fr. 1. 50.

Eine Sammlung religiöser, meist gänzlich poesieloser Gedichte über das Christkind. Die wenigen guten Gedichte, die sich darunter finden, sind nicht vom Verfasser, der es aber nicht für nötig erachtet hat, den rechtmässigen Autornamen hinzusetzen. Von dem Durchschnitt dieser „Kinderpoesie“ nur eine Probe aus dem Gedicht „Die Weihnacht“ S. 19:

Er sucht seine Kleinen
Und sucht von Haus zu Haus;
Und wo sie fromm erscheinen, (!)
Da geht er ein und aus.

O. v. G.

Arm und verwaist. Zürich, Hofer & Burger. 26 S. gr. 8^o. 4 Fr.

„Der Erlös ist für arme Kinder bestimmt.“ Aber auch um armer Kinder willen nicht darf man ein Bilderbuch mit solch traurigen Reimereien empfehlen. Die Bilder (von M. Götz) sind nicht viel besser; auch hier derselbe süssliche, zimperliche, weichliche Geist, der die Kinder als Püppchen und das Leben als Püppchentheater behandelt und mit Christkindchentändelei und Heimatgedudel sich sogar noch pädagogisch aufspielt.

O. v. G.

II. Für 10—12jährige Kinder.

Märchen und Fabeln für grosse und kleine Kinder von *Hanz Heinz Ewers, Theodor Etzel und Maria Ewers.* 68 S. Fr. 5. 40. Berlin W. 35, Verlagsgesellschaft.

Verfasser und Verleger suchen den künstlerischen Anforderungen, die man an eine Jugendschrift in bezug auf Inhalt, Bilderschmuck und Ausstattung stellt, gerecht zu werden. Sie tun das mit Erfolg. Die hauptsächlich durch das „Überbrett“ rasch bekannt gewordenen Fabeldichter Etzel und Ewers erzählen hier Märchen und Fabeln, die alles Lob verdienen. Die Märchen erinnern zum Teil mit ihren verzauberten Prinzen an Wilhelm Hauff; andere, in denen Neugierde, Unfolgsamkeit und Willensträgheit durch eine lange Dulderzeit bei einer bösen Hexe bestraft und geheilt wird, sind mit Grimmschen Volksmärchen verwandt. Besonders schön ist das allererste „Singwald“. Ein von religiösen Zweifeln gequälter Einsiedler muss auf ernste und eindringliche Weise erfahren, dass es doch eine „Gerechtigkeit Gottes“ gibt. Die Fabeln, in gebundener Form, schliessen, ohne tendenziös zu werden, mit guten Lebensregeln und heilsamen Lehren. Die Illustrationen — in Schwarz — weiss

— stammen von dem Leipziger Maler Horst-Schulze, der seine Aufgabe mit grossem Verständnis und in künstlerischer Weise gelöst hat. So hebt sich dieses Märchenbuch für grosse und kleine Kinder vorteilhaft von manch anderen Schriften dieser Art ab und verdient, in jeder Hinsicht empfohlen zu werden.

C. U.

Neues Schatzkästlein. Erzählung für jung und alt. 2 Bdch. à Fr. 1. 20. Ausgewählt vom Prüfungsausschuss des Vereins evang. Lehrer und Schulfreunde z. Elberfeld. Stuttgart, Th. Benziger.

Beide Bändchen enthalten je acht kleinere und grössere Erzählungen, die zum guten Teil bekannt sind, und von denen manche schon in deutschen und schweizerischen Lesebüchern für Mittel- und Oberstufe der Volksschule Aufnahme gefunden haben. Die Auswahl darf als eine sehr glückliche bezeichnet werden; denn sämtliche Erzählungen — die einen mehr, die andern weniger — enthalten einen ethischen Nähr- und einen ästhetischen Feingehalt. Die „Zeichensprache“ von Schubert und der wunderbare „Plüsch“ von Stöber dürften vielleicht von der Jugend etwas weniger leicht verstanden werden. A. Stifters „Bergkristall“ atmet einen wunderlieblichen poetischen Duft. Wir empfehlen beide Bändchen als wirklich gediegene und gesunde Kost für unsere Jugend.

A. F.

J. Sperl. *Handbüchlein der Papierfaltkunst.* Für jung und alt bearbeitet. Mit 150 Abb. 12^o. 124 S. Wien, Hartleben.

Es wird hier Anleitung gegeben, wie man mit Papier durch einfaches Falten, ohne Klebemittel, allerlei Sachen herstellen kann: Hüte, Zelte, Schiffchen, Schachteln, Tischchen, Karren, Mühlen, Räder usw. Zahlreiche Figuren und kurze Beschreibungen der notwendigen Manipulationen erleichtern die Arbeit des jungen Künstlers. Abgesehen von der Unterhaltung, die eine solche Beschäftigung an langen Winterabenden gewährt, dient dieselbe auch zur Entwicklung des Darstellungsvermögens und zur Belebung der Phantasie.

C. U.

Jul. Lohmeyer. *50 Kinderlieder.* 63 S. 4^o 4 Fr. mit fünfzig Bildern für meine Lieblinge. Berlin, M. Vobach & Cie.

Von den fünfzig Gedichten sind etwa ein Drittel wirklich für die Kinder. Die übrigen sind ihnen unverständlich. Es wird keinem Erzieher einfallen, einem Kinde den beissenden Spott begreiflich zu machen, den der Dichter über menschliche Schwächen ausgiesst, wie in den Gedichten „Patrizier und Plebeyer“ oder „die Krähe“. Wieder andere Gedichte müssen dem Kinde unverständlich sein, weil es für den unbewussten Witz in Kindermund keine Würdigung hat. Sowohl unter den Kinderliedern, als unter den Spott- und Witzversen Lohmeyers finden sich prächtige Stücke; aber sie gehören nicht sämtlich unter den einen Titel, womit nur gesagt sein soll „für meine Lieblinge“ ist kein Kinderbuch. Grösseren Genuss als die Jugend selbst, werden Kinderfreunde daran haben J. H. Engadiner Märchen. Erzählt von G. Bundi. Illustriert von G. Giacometti. breit 8^o. I. u. II. Bd. 47 u. 50 S. Hübsch kart. per Band Fr. 4. 50.

Das ist unverfälschtes Engadinergewächs, würzig wie Alpenkräuter, farbenprächtig, wie die Blumen an den Felshängen. Mit den Grimmschen Märchen lassen sie sich nicht vergleichen: jene stammen aus der Volksseele und verschleiern zart einen tiefen Gedanken; diese bringen als Kinder einer fruchtbar Phantasie Zauber und Wunderbares, so überraschend wie die Aussicht, die sich dem Wanderer in den Bündnertälern auf einmal bei der Strassenbiegung eröffnet. Darum sind sie auch so kurzweilig zu lesen. Der Stil ist sehr einfach und deswegen nicht weniger schön. Einer beliebten alten Näherin im Beversental werden die Märchen in den Mund gelegt. Der erste Band enthält vier Nummern: das Wildmännli, die drei Hunde, Gevatter Bär und Gevatterin Fuchs, die drei Zauberinnen, und die Folge deren drei: der Drache im schwarzen Walde, Tredeschia (das Dreizehnerlein) und die Bettler von Ponte. Am Schluss gibts in der Regel eine fröhliche Hochzeit, „und dann ist die Geschichte aus“. — Jede Seite hat oben eine Bilderleiste, die den untenstehenden Text illustriert, in moderner Weise mit vier Farben: gelb, grün, blau und rot. Diese Bildchen sind wertvoller und interessanter, als es auf den ersten Blick scheint. Druck und Ausstattung sind lobenswert, und die Mär-

chen, originell und anziehend, werden grossen und kleinen Kindern Freude bereiten. C. U.

Gnauck-Kühne, E. *Goldene Früchte aus Märchenland.* Mit 46 Illustrationen von *Stassen*. Bremen, Halem.

Zwölf symbolisierende Naturbetrachtungen von tiefem Gehalt und in feiner Form. Kein ungewöhnlicher Märchenzauber schwebt hier über dem Naturleben; alles geht ruhig seinen Gang, und doch liegt ein tiefer Sinn in dem anmutig erzählten Vorfalle. Es kommen die Rätsel des Seelenlebens zur Darstellung; der Leser findet bei einigem Nachdenken Aufschluss über wahres Glück, über die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander, über echte Schönheit, Poesie und Humanität. Und wie die schlichte und doch poesiereiche Sprache den Leser bestrickt, so vermag das Symbol des Märchens in seinem duffigen, ländlich-naiven Gewand ihn zu erbauen. Dem gediegenen Inhalt entsprechen auch die vorzüglichen Federzeichnungen und verleihen dem Buch noch einen besonderen Wert. C. U.

Bachofner, Anna. *Ein schwerer Jugendweg.* Eine Erzählung aus dem Leben. Gr. 12^o. 100 S. br. 1 Fr. Basel, Reber.

Im Hungerjahre 1817 wandert eine kinderreiche Schwarzwälderfamilie nach Amerika aus; aber auf der langen Meerfahrt gibt es Krankheiten im menschenüberfüllten Schiff, und Stürme verslagen es an die Küste von Norwegen. Die Eltern und zwei Kinder sind gestorben. Der älteste Knabe sehnt sich in trüber Lehrzeit nach seiner deutschen Heimat, wo er nach entbehrungsvollem Marsch anlangt. Dann kehrt er wieder nach Bergen zu seinen verlassenen Geschwistern zurück, und durch Strebsamkeit erwirbt er sich nach und nach eine gesicherte Lebensstellung. — Das kann sich alles so zugetragen haben, wenn auch die traurigen Vorfälle im Anfange, wie die Donnererschläge in einem mehrtägigen Gewitter nicht enden wollen; zudem kann es sein, dass die Erzählung mehr als eine flüchtige Rührung im Kinderherzen erzeugt. Gleichwohl erscheint sie etwas chronikartig und wie der Bericht eines Tageblattes, sie versenkt sich nicht einlässlich genug in die tiefste Seelenstimmung des Knaben und seiner Geschwister, um aus derselben ihr weiteres Tun zu erklären. Die Absicht der Erzählerin, der Jugend Gottvertrauen einzuflössen, ist anerkennenswert; ob jedoch die Darstellung solch namenlosen Unglücks, wie es hier Schlag auf Schlag über eine brave Familie hereinbricht, nicht mehr erschüttert, niederbeugt, als erhebt? Und muss der Leser nicht bei der glücklichen Wendung nach vielen Jahren denken: Es geht halt wie in der Natur; auf Regen folgt immer wieder Sonnenschein? Wahres Gottvertrauen muss das Leben selbst erwecken; es kann nicht wie ein geometrischer Lehrsatz demonstriert oder durch eine Dichtung angelernt werden. Das sonst anschaulich geschriebene Büchlein wird darum nicht für alle jugendlichen Gemüter passen. C. U.

Höcker, O. *Der Waldläufer.* III. Aufl. 240 S. Fr. 5.35. Berlin, G. Meidinger.

Die Erzählung ist eine ununterbrochene Kette von Abenteuern, in denen unmenschliche Roheit und Gemeinheit auf der einen, Biedersinn und warme Liebe auf der anderen Seite in blutigem Kampfe liegen. Vom literarischen Standpunkte aus ist die Erzählung abzulehnen; es mangelt dem Buche die innere Wahrheit der Stoffgestaltung. Der Druck des Buches ist gut; das Kolorit der fünf Illustrationen dürfte besser sein.

A. F.

Strässle, F. *Kleiner Heimgarten für die Jugend.* 5. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co. 124 S. 12^o Fr. 1.50.

Das Gedicht (S. 87) „Vom unzufriedenen Bäumchen“ und das darauffolgende vom Büblein im Wiesental sind täppische Nachahmungen der bekannten „Märchen zum Einschlafen“ von Friedrich Rückert. Man sollte meinen, diese lieblichen Blüten reiner Kinderpoesie wären gefeit gegen Verballhornisierungen solch erbärmlicher Art. Der Dichter Franz Strässle bringt das immerhin fertig. Nun stelle man sich seine „Original“-Gedichte vor! Eines z. B. heisst „Etwas zum Lachen“ (S. 44). Da schaut nämlich der Mond zum Himmelsfenster heraus und lacht. Warum lacht er wohl? Ei, sagt der Dichter zum frommen Kinde, es ist ja Weihnachten! Auch die Sterne am Himmel freuen sich über die vielen Christbäume, und die Engelein singen: Gott in der Höh sei Ehr! Und nun

„Sag an, du lieber, kleiner Christ,
Ob das nicht etwas Erfreuliches ist?“

Das ist nun nach des Dichters eigener Qualifikation „etwas zum Lachen“. — Dass es zum Weinen ist, ahnt er gar nicht. Wie sollte er auch? Sein Heimgarten der Tugend, Frömmigkeit und Geschmacklosigkeit hat ja die fünfte Auflage erreicht.

O. v. G.

Andersen. *Märchen*, mit zehn Bildern. Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Fr. 1.35.

Es steckt soviel Poesie in Andersens Märchen, dass wir die vorliegende Auswahl gerade für unsere Jugend empfehlen möchten. Das eine oder andere der Märchen dürfte allerdings dem nordischen Geiste verständlicher sein als uns; darum wünschten wir das Büchlein vorab in den Händen derjenigen Erzieher, die ihren Kindern ab und zu etwas Schönes vorlesen wollen. — Denn erst durch natürlichen unbefangenen Vortrag müssen diese Sachen ihre volle Wirkung ausüben. J. R.

III. Für das Alter von 13—15 Jahren.

Pankraz der Schmoller. Erzählung von *Gottfried Keller*. Brosch. 40 Rp. Stuttgart, Cotta.

Die Cottasche Buchhandlung erwirbt sich ein grosses Verdienst, dass sie Hauptwerke der deutschen und ausländischen schönen Literatur abdruckt und in gut ausgestatteten und dabei billigen Einzelausgaben verkauft. So freut es uns, dass gerade die erste Novelle aus *Gottfried Kellers* „Die Leute von Seldwyla“ hier zum Abdruck gelangt ist; auf solche Weise ist es jedem Hause möglich, einen trefflichen Lesestoff anzuschaffen und allmählig eine kleine Familienbibliothek zu sammeln. Der Druck ist gross und gut. Angelegentlichst empfohlen. C. U.

Waldferien. Ländliche Geschichten für die Jugend, gewählt aus den Schriften von *Peter Rosegger*. Mit 18 Vollbildern. 3. Aufl. Gb. Fr. 5.35. Leipzig, L. Staackmann.

Die Erzählungen, die der gefeierte steirische Schriftsteller aus seinen Dichtungen für die reifere Jugend ausgewählt hat, erscheinen hier in 3. Auflage. Die früheren Ausgaben sind schon im 16. und 25. Heft der „Mitteilungen“ besprochen worden; was dort Rühmens- und Empfehlenswertes über sie gesagt wurde, gilt selbstverständlich auch für die neue Auflage. Jedes Kapitel hat eine passende Illustration zu dem wichtigsten Moment des erzählten Vorfalles. Möchte das Buch in keiner Jugendbibliothek fehlen und zu Weihnachten unter manchem Christbaum liegen!

C. U.

Emil Weber. *Der deutsche Spielmann.* Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für „Jugend und Volk“. Mit Bildern von deutschen Künstlern. Per Band hübsch brosch. 1 M. München, Callwey & C. Haushalter.

Bis jetzt sind erschienen: Bd. I. *Kindheit*. Bildschmuck von Ernst Kreidolf. Bd. II. *Wanderer*. Eine Fahrt durchs deutsche Land im Spielmannsgeleit. Bildschmuck von J. V. Cisseraz. Bd. III. *Wald*. Der deutsche Wald und was er raunt und singt. Bildschmuck von Willibald Weingärtner. IV. *Hochland*. Ein Ausflug ins Land der Berge voll Alpenzauber und Höhenluft. Bildschmuck von Franz Hoch. V. *Meer*. Die weite See, das Ziel deutscher Sehnsucht, wie es lockt und schreckt. Bildschmuck von Cisseraz. VI. *Helden*. Ein Buch des grossen und des schlichten Heldentums, wie es sich abspielt vor der lauten Welt oder auskämpft im stillen Herzen. Bildschmuck von Weingärtner. VII. *Schalk*. Der deutsche Humor, wie er sich zu geben pflegt, wenn er weint und wenn er lacht. Bildschmuck von Julius Diez.

Der Verfasser, rühmlich bekannt durch sein eigenes dichterisches Schaffen, sucht in der überreichen Schatzkammer deutscher Literatur, in den Dichtungen aus den Zeiten Walthers von der Vogelweide bis zur Gegenwart dasjenige heraus, was besonders zum Gemüte der Jugend und des Volkes spricht. Dies tut er mit grossem Verständnis, mit feinsinnigen Takt und als gründlicher Kenner unserer Literatur sowohl, als auch der Forderungen für eine wahre und echte Volksbildung. Die Perlen, die er gefunden, gruppirt er nach besondern Stoffgebieten, wie die obenstehenden Titel der einzelnen Bände andeuten. Was z. B. über das „Wanderleben“ gedichtet worden ist, in gebundener und ungebundener Form: über das Abschiednehmen, über die frohe Reiselust, heitere und trübe Abenteuer, die Einkehr in der Herberge, über Heimweh in der Fremde und die Rückkehr in die Heimat —, das wird

alles in einem hübschen Band zusammengestellt. Und so ist es mit den andern Gruppen; vielseitig und ansprechend wird jedes Sammelobjekt dargestellt und besungen, bald ernst, bald heiter, in Versen oder Erzählungen, in Fabeln und Märchen. Es ist eine wahre Lust, in diesen Heften zu blättern und das Gediegenste zu lesen, was die besten Dichter über die Kindheit, den Wald, das Hochland, das Meer, über schlichtes und grosses Heldentum, was sie Humorvolles und Schalkhaftes gefühlt und gedichtet hatten. Durchwegs Gutes und Schönes zur Erquickung und Erhebung des Gemütes.

Und dem Inhalte entspricht auch die äussere Ausstattung der Hefte. Jeder Band ist durchgehend von demselben Künstler geschmückt, in schwarzen oder mehrfarbigen Bildern, und zwar so, dass der Stimmungscharakter des Inhalts in bester Weise zum Ausdruck kommt. Papier und Druck verdienen alles Lob. Es wird sich somit die gediegene und vornehme Anthologie bei dem niedern Preis der Hefte bald in jeder Jugend- und Hausbibliothek einbürgern und dort eine wahre Zierde bilden. C. U.

Gust. Schwab. *Deutsche Volksbücher.* Neu bearbeitet von Joh. Meyer. Stuttgart, Bardtenschlager. 6 Fr.

Die fünf Sagen: Heymonskinder, Geneveva, die schöne Magelone, Griseldis und die schöne Melusine werden in diesem Bande ungemein weitschweifig erzählt. Diese Umständlichkeit in der Schilderung von Zuständen und Handlungen tut dem Buche Eintrag. Was den Inhalt der Sagen betrifft, so können wir uns z. B. nicht damit einverstanden erklären, dass die Verführerkünste eines Golo der Geneveva gegenüber so breit geschildert werden. Ferner ist die Grausamkeit des Gemahls der armen Griseldis unmenschlich und passt darum nicht in eine Jugendschrift; ein Kind, das seine Mutter liebt, wird sich verletzt fühlen von solcher Hartherzigkeit, die um nichts weiter in Szene gesetzt wird, als damit „die Tugend der Griseldis allen Frauen zum Vorbild an den Tag kommen möchte“. — Auch die übrigen Erzählungen können wir nur bedingt gutheissen. J. H.

Auguste Hundt-Meixner. *Ambros' Bücherei.* In der Umfuhr und andere Erzählungen. Nr. 26. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn. 92 S. 80. Fr. 1. 35.

Die vier Erzählungen dieses Bändchens sind recht anschaulich geschrieben und darum Kindern wohl verständlich. Die erste macht uns mit einer treuen, vom Unglück verfolgten Frau bekannt, die in ihren alten Tagen auf die Barmherzigkeit Fremder angewiesen ist, bis sie endlich wieder in Besitz dessen kommt, was ein schlechter Verwandter ihr geraubt. Auch die übrigen Erzählungen gehen nach dem Grundsatz: Guten Kindern geht es gut. Rein äusserlich angewendet, trifft es ja im Leben so selten zu, dass wir diese Geschichten nicht gerade als lebenswahr bezeichnen dürfen. Immerhin werden Kinder im Alter von 12–14 Jahren das Bändchen gern und ohne Schaden lesen. Die orthographischen Fehler sollten ausgemerzt werden, z. B. „viel“ als Imperfekt des Zeitwortes „fallen“ S. 43. Druck gut. Preis hoch. J. H.

Wilhelm Appelt. Nr. 27. *Die Harfenspielerin und andere Erzählungen.* Ebenda. Fr. 1. 35.

Die dreizehn Geschichten, meist aus dem Leben bedeutender Menschen entnommene Episoden, sind treuherzig erzählt. Von Mozart, Haydn, Schubert, Reinberg, Maria Theresia, Josef II. werden liebenswürdige Züge gezeichnet, die alle wahr sein könnten. Für 10–15jährige Kinder zu empfehlen. Druck gut. Preis hoch. J. H.

J. Frisch. *Das Vermächtnis des Oheims.* (Frisch's gesammelte Erzählungen. 23.) Ebenda. Fr. 1. 10.

Der alte Schreibtisch mit dem Geheimfach voll Wertchriften, in deren Besitz der rechtmässige Eigentümer gerade im richtigen Augenblicke gelangt, ist ein Motiv, das man seit lange kennt. Die Geschichte, die sich darum spinnst, ist aber hübsch erzählt, so einfach und herzlich, dass wir das Bändchen empfehlen dürfen. Freilich sucht man vergeblich nach grosser Gedankentiefe und feiner Charakterzeichnung. Zur Ferienlektüre ist das Werkchen für die heranwachsende Jugend geeignet. Druck gut. Preis hoch. J. H.

A. von Oeynhausen. *Mamas Badereise* und andere Geschichten für die Jugend. Hanau, Clauss & Feddersen. 4 Fr. Inhalt unbedeutend. Stil mangelhaft, nachlässig, un-

holffen, sollte wohl freundlich sein. Das teure Buch kann nicht empfohlen werden. J. H.

M. Frohmüt. *Bergwaldsweben.* Skizzen und Märchen. Reutlingen, Bardtenschlager. 159 S. 80. Fr. 2. 70.

Für wen sind wohl die 16 Skizzen und Märchen bestimmt, die unter diesem sonderbar klingenden Titel geboten werden? Ernsthafte Menschen, junge und alte, wird der leichtfertige Ton unangenehm berühren, in dem Dinge, die ernst sein sollten, erzählt werden. Flüchtigen jungen Leuten werden wir derartige Nahrung auch nicht bieten. Was uns über die innern Mängel teilweise wenigstens hinwegsehen liesse, wäre eine schöne Sprache; aber auch daran gebricht es der Erzählerin oft. Das Schriftchen muss abgelehnt werden. J. H.

Franz J. Finn, P., S. J. *Philipp, der kleine Sänger.* Übersetzt von P. Carl Kälin, S. J. Einsiedeln, Benziger & Co. 196 S. Fr. 3. 60.

Das ist ein unwahres, ungesundes Buch. Die Erzählung baut auf Unwahrscheinlichkeiten auf, einzelne Handlungen sind geradezu unmöglich. Durch Lug und Betrug, begangen durch einen deutschen Musikprofessor in Amerika, wird ein glücklicher Schluss herbeigeführt. Noch nie legten wir ein Buch mit grösserem Unbehagen zur Seite. Druck, Papier und Ausstattung dagegen lassen nicht zu wünschen übrig. J. H.

Verwaist, aber nicht verlassen. Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von J. Kuoni. 2. Auflage. 80. 234 S. Mit 4 Illustr. Preis brosch. 4 Fr. Zürich, Orell Füssli.

Als dieses Bändchen des bekannten St. Galler Jugendfreundes vor etlichen Jahren zum erstenmal erschien, fand es bei jung und alt eine sympathische Aufnahme und sowohl in den „Mitteilungen“ der J. S. K. des Schweiz. Lehrervereins, als auch in zahlreichen Tagesblättern eine beifällige Besprechung. Und das mit Fug und Recht. Denn indem der Verfasser die Schicksale einer armen, doch wackern und arbeitstüchtigen Töpferfamilie mit dem Entwicklungsgang eines Findelkindes, das in ihrem Hause eine menschenfreundliche Aufnahme gefunden, verband, schuf er ein Bild aus dem Volksleben, das in seiner Frische und Wahrheit eindringlich zum Herzen spricht. Es herrscht kein süsslich-idyllischer Ton in diesem Gemälde, für das der Verfasser wohl in unmittelbarer Nähe Umrisse und Farben gesehen hat; vielmehr huschen bisweilen dunkle Schatten über den „Lehmhubel“ und die Mühle tief im Talgrund. Aber durch das Gewölk bricht immer wieder freundlicher Sonnenschein, und der Leser schliesst das Buch mit innerer Befriedigung. Ohne tendenziös zu werden, legt K. als gründlicher Kenner des Volkslebens weise Lehren über Jugenderziehung in seine anziehende Erzählung.

Sie erscheint hier in neuem, hübschen Gewande und darf als gesunde Speise für Jugend und Volk angelegentlich empfohlen werden. C. U.

Karl Tanera. *Raupenhelm und Pickelhaube.* Kriegererzählung aus den Jahren 1866 und 1870/71. Mit 8 Bildern. 80. 255 S. Fr. 6. 70. Leipzig, Hirt & Sohn.

Der durch seine militärischen Schriften weitbekannte, leider im Herbst 1904 plötzlich gestorbene Hauptmann Tanera beabsichtigt mit diesem Buch, zwischen der preussischen und bairischen Jugend das Band der Zusammengehörigkeit fester zu knüpfen. Als Mittel hiefür dient ihm die Erinnerung an die grossen Ereignisse von 1870/71, da alle deutschen Söhne, wessen Stammes sie auch waren, mutvoll für die Einheit gekämpft hatten. Die Schilderung der Schlachten, der Kriegsmärsche und des Lagerlebens ist anschaulich, zuweilen höchst packend; man erkennt, dass der Verfasser die Vorgänge selbst erlebt hat. An passendem Ort kommt gelegentlich auch der Humor zu seinem Rechte. Zu rügen ist dagegen, dass Tanera, der doch für einen warmen Patriotismus einsteht und aus Erfahrung die alte Regel kennt: „à la guerre comme à la guerre“, mehrmals von dem „Fanatismus“ Gambettas und seiner „wahn-sinnigen“ Handlungsweise redet. Gambetta war doch gewiss auch ein warmer, hochherziger Patriot. Die Ausstattung des Buches, namentlich auch die Illustrationen, sind befriedigend. Wo Jünglinge einen Einblick in die kriegerischen Ereignisse von 1866 und 1870/71 wünschen und für treue Kameradschaft im Felde begeistert sind, mag dieses Buch gekauft werden. C. U.

Universal-Bibliothek für die Jugend. Stuttgart, Union.

a) *Märchen von Wilhelm Hauff* mit 5 Bildern. Fr. 1. 60.

In unserer Zeit, wo nur das Neueste vom Neuen Geltung hat, nur die ganz Jungen wissen, was Kunst ist und was nicht, da will es viel sagen, wenn ein älteres Buch noch Anklang findet. Hauffs Märchen sind jung geblieben, und wenn ein Buch das Beiwort verdient „für jung und alt“, so ist es dieses. Nicht empfehlenswert ist an der vorliegenden Ausgabe der kleine Druck. Man muss sich ja Vorwürfe machen, Kindern, deren Augen so wie so überanstrengt werden, solch ein Buch zu schenken. Von den Bildern ist wohl das gelungenste das tragikomische zu Zwerg Nase mit der unnachahmlichen Grazie der Gans Mimi. C. M.

b) *Andersens ausgewählte Märchen.* Für die Jugend neu bearbeitet von W. Werther, mit Bildern von E. Zimmer. 147 S. Fr. 1. 05.

„Märchen sind zarte Dinger, wollen zarte Finger . . .“ Baumbach sagt das sehr richtig, und es muss der schwierigsten Geschäfte eines sein, Märchen auszuwählen. Wir würden das vorliegende Büchlein lieber sehen mit grösserem Druck und weniger Nummern. Wie ist es möglich, eine Perle wie die „Geschichte vom hässlichen jungen Entlein“ in die Gesellschaft eines „Tölpelhans“ zu bringen oder des „Mädchens, welches auf das Brot trat“, eine Erzählung, die uns solch ekelhaft grausige Bilder vor Augen führt? Moralische Geschichten für artige Kinder sind nicht mein Geschmack, aber ebensowenig die unsinnige Geschichte vom „grossen und kleinen Klaus“, in welcher der Held, der betrügerische kleine Klaus durch seine unmoralische Handlungsweise zu Ehren kommt. Das mag ja im Leben Bestätigung finden; dem Kinde aber sollen nicht Roheit, Betrug und Mord in lustiger Form vorgeführt und belohnt werden. Ganz dasselbe kommt vor in dem dummen Märchen vom Feuerzeug: der Soldat erschlägt die Alte, die ihm Gutes erwies, und erhält dafür Prinzessin und Königsthron. Und wie peinlich trostlos ist die Geschichte vom Gänseblümchen! Nein, den Kindern geschähe kein Schaden, wenn noch einiges wegfiel aus diesem Bändchen. C. M.

Theodor Storm. *Pole Poppenspüler.* Mit Begleitwort von H. Wolgast. 3. Abdruck. Braunschweig, Westermann. 65 Rp.

Das Bild auf dem Buchdeckel im Verein mit dem geheimnisvoll klingenden Titel lässt auf eine Schrift für ganz kleine Kinder schliessen. Pole Poppenspüler ist aber gar keine Jugendschrift. Es ist eine sehr anmutige kleine Erzählung, die in einfachem Rahmen ein gut Stück gesunder natürlicher Lebensauffassung enthält, getragen von braven sympathischen Menschen. Eine Erzählung, die jedermann mit Vergnügen lesen und sich freuen wird an der reizenden Schilderung der Erlebnisse des lustigen kleinen Lisei und seines Freundes Paul. Bestimmt ist die Schrift der reiferen Jugend, wird aber kaum passen für Kinder unter 16 Jahren, trotzdem sie kein Wort enthält, das nicht jedes Kind lesen dürfte; aber — das Büchlein ist keine Jugendschrift, und auch das Begleitwort vermag nicht, es zu einer solchen zu stempeln. C. M.

Kopisch. *Gedichte für die Jugend.* Herausgegeben von der Jugendschriftenvereinigung des Bezirkslehrervereins München. 96 S. Kart. 80 Rp. München, Kellerer.

Eine vortreffliche Auswahl (43) in gefälliger Ausstattung; eine wahre Fundgrube von lustigen Schwänken und anmutigen Histörchen, die sich insbesondere zum Vorlesen eignen. Avenarius sagt über den Dichter der „Heinzelmännchen“ im „Kunstwart“: „Ich muss gestehen, dass mich die neuerliche Beschäftigung mit Kopisch geradezu erquickt hat. Müssen unsere Literaturgeschichtler die Grössen nicht immer mit derselben Zimmermannschmiege, sie hätten längst sagen müssen: Seht euch den Kopisch besser an, das ist ein Prachtwerk!“ H. M.

Sohnrey, H. *Friedesinchen's Lebenslauf.* Berlin, Warteck. 415 S. Brosch. 4 Fr.

Friedesinchen, eines der neun Kinder aus der Lindenhütte, erzählt seine Schicksale und teilweise auch diejenigen seiner Angehörigen, dieser vornehmen Menschen im Arbeitsmittel. Das Buch ist ein Meisterwerk. Es erquickt durch seine Schlichtheit, seine Wahrheit, seine zarte Anmut, die prachtvollen Charaktere, die so fein herausgemesselt werden, dass wir sie wie Freunde zu kennen glauben. Prachtvolle

Gestalten sind die Eltern Friedesinchen's, Gotthelfschen Menschen ähnlich. Überhaupt gemahnt uns manches in dem Buche an unsern trauten Schweizer. Nicht warm genug können wir es der heranwachsenden Jugend empfehlen. Die Illustrationen, meist Vignetten, sind sehr hübsch. J. H.

Marie Beeg. *Mit frohem Mut.* Zwei Erzählungen für Mädchen. Stuttgart, Rob. Bardtenschlager. 198 S. Fr. 4. 70.

Anfangs glaubten wir in der ersten Erzählung „Martha“ etwas zu finden, das über die gewöhnliche Backfischspeise hinausrage. Doch die Enttäuschung folgte bald: die alte Weichlichkeit, die auch die geringste selbstlose Tat als Heldentum hinstellt. Die junge Heldin hilft ihrer Mutter die täglichen Sorgen überwinden. Sie näht und stichelt drauf los, ist stets genügsam, heiter und glücklich. Allein so arm an Geld und reich im Herzen darf sie nicht bleiben. Die Mutter, die sich anfangs sehr stolz zeigte, wird durch eine Erkrankung der Tochter veranlasst, bei ihren reichen Schwestern anzuklopfen, die denn auch sofort ausgiebig helfen. Zwar wird es nicht mehr erzählt, allein wir müssen es als selbstverständlich annehmen, dass die hochgestellten Verwandten mit ihrer Hilfe Marthas Eifer lahmlegen und somit die Quelle ihrer frühern Zufriedenheit und ihres Glückes abgraben. — Auch die zweite Erzählung, die dem Buche den Titel gibt, behagt uns nicht. Keine Tiefe, alles so flach; besonders Gabriele, die angehende Künstlerin und Heldin der Geschichte ist ein Wesen ohne Charakter. Während eines zweijährigen Aufenthaltes bei einer steinreichen und ebenso harten Tante wird sie allem untreu: ihren Geschwistern, ihrer kranken Freundin und ihrer Kunst. Heimgekehrt, pflegt sie letztere wieder und ohne Arbeit an sich selbst, ohne Kampf und ohne Ringen sehen wir sie schon nach kurzem Meisterwerke schaffen. So sind wir auch gar nicht erstaunt, dass sie sich sofort in den ersten jungen Mann, den sie unseres Wissens zu sehen bekommt, verliebt und bald Verlobung mit ihm feiert. J. H.

Schätti, H. *Beim Lampenschein mit Mütterlein.* 215 S. 4 Fr. Berlin, Buchhandlung der Berliner Stadtmission.

Die fünf Erzählungen unserer Zürcher Jugendschriftstellerin sind einfach ausgezeichnet, malerisch und plastisch, mit treuem schweizerischen Lokalkolorit. F. M.

Emil Schneider. *Deutschland in Lied, Volksmund und Sage.* 2. verm. Aufl. I. Teil: Das Königreich Preussen. Stuttgart, Benzinger. 2 Fr.

Die Sammlung ist naturgemäss in erster Linie für deutsche, speziell preussische Leser bestimmt, immerhin werden auch schweiz. Lehrer an oberen Schulstufen einzelne Sachen in geogr. und ethischem Unterrichte mit Nutzen verwenden. Von den Gedichten und Volksprüchen hätten einzelne ohne Schaden wegleiben dürfen. A. F.

W. Fick. *Die schönsten Sagen aus Rheinland und Westfalen.*

Für die Jugend ausgewählt. Stuttgart, Theod. Benzinger. 2 Fr.

Die Sammlung enthält 40 Sagen in ungebundener Form. Die meisten sind von einem „eigenartigen poetischen Reiz“; sie vermögen deshalb auf das religiöse und sittliche Empfinden des Volkes und der Jugend einen eindringlichen und nachhaltigen Einfluss auszuüben. In den Sagen von Westfalen spielen die Heiligen und auch der Teufel eine bedeutsame Rolle. Die Sammlung von Schneider scheint mehr nach geographischen und patriotischen, diejenige von Fick mehr nach ethisch-religiösen Rücksichten zusammengestellt zu sein. Hier wie dort sollte der Jugend das Verständnis für den kulturgeschichtlichen Wert der Sage sorgsam erschlossen werden, dann verdienen beide unsere Empfehlung. A. F.

Hoffmann, C. *Zeichenkunst.* Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. Kinderzeichnen, Heft 1 von E. Sannwald. Ravensburg. O. Maier. 12 Bl. 30/22 cm. Fr. 1. 10.

Enthält auf 12 Tafeln einfache Zeichnungen von Häusern, Geräten, Möbeln, Schiffen, Landschaften, Früchten usw. in einfacher Darstellung. Vier weitere Hefte sind in Arbeit.

Klausmann, O. *Aus dem deutschen Sagenschatz.* Mit 6 Buntbildern. 80. 256 S. Fr. 5. 35. Stuttgart, Loewe.

Eine recht hübsche Gabe in vornehmem Gewande! Mit schlichter Klarheit wird der Leser eingeführt in folgende Sagenkreise: Nibelungen, Lohengrin, König Rother, Gudrun und Wolfdietrich. Lohengrin ist vorzüglich erzählt, König

Rother liest sich wie ein lustiges Märchen aus 1001 Nacht; in den Nibelungen hat sich der Verfasser etwas zu stark an die Ausdrucksweise des Originals angelehnt und wird dadurch ab und zu etwas trocken. Empfohlen, namentlich für Knaben. **H. M. Bürger, A.** *Abenteuer des berühmten Freiherrn von Münchenhausen.* Mit 14 Vollbildern von *Martin Disteli* und farbigem Titelbild von *B. Mangold*. Vorgeschlagen von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Eleg. krt. Basel, Buchhandlung „zur Krähe“. 1 Fr.

Ein herzliches, harmloses Lachen soll der Gesundheit und dem Glücke zuträglich sein, und nach *Hebel* darf der Humor nicht auf zu schmale Atzung gesetzt werden. Wohl an dem, hier ist ein Volksbuch, das sich durch Jahrhunderte hindurch gelacht hat und immer wieder fröhliche Lacher findet. — Das beste aber an dieser hübschen Ausgabe sind die (14) *feinen Radierungen* des genialen Künstlers *Martin Disteli*, die im Humor den Text womöglich noch übertreffen. Man kann sich stundenlang in das Studium derselben versenken, um stets wieder neue Originalitäten zu finden. Möge auch der sehr billige Preis dem überaus lustigen Buche recht viele Türen, auch Schulhaustüren, öffnen! **H. M.**

Bässler, F. *Gudrun.* Leipzig, Hartung. 2 Fr.

Seit etwa fünfzig Jahren schon sind diese Bässlerschen Bearbeitungen der deutschen Heldensagen unter der Jugend verbreitet und werden es wohl noch lange bleiben. Schwerlich ist man in einfacher Prosa dem Ton der alten Heldenlieder so gerecht geworden, wie das Bässler gelungen ist. Auch seine „Gudrun“, die sich ziemlich eng an das mittelhochdeutsche Epos anschliesst, darf immer wieder aufs neue empfohlen werden. **O. v. G.**

Martha Giese. *Lislott.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Stuttgart, Ferd. Carl Loewe. 157 S. 80. 4 Fr.

Die guten Mädchenbücher sind selten; um so grösser ist unsere Freude über *Lislott*, eine Jugendschrift in des Wortes bester Bedeutung; wahr und warm, voll Leben, Liebe und Kraft. — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Schulzin, eine tapfere Frau und vor allem eine treffliche Mutter, die ihr einziges Kind — ohne viel oder grosse Worte zu machen — durch ihr eigenes Beispiel erzieht und alle guten Keime, die in dem Mädchen stecken, zur Entfaltung bringt. Voll zarten Reizes ist die Freundschaft zwischen dem Schulzenkind und der verwaisten Esther, einem ungemein sinnigen Geschöpfchen. Ganz vorzüglich ist die alte Magd gezeichnet. Dem Buch ist grosse Gemütsiefe eigen; Gefühlsduselei dagegen ist ihm fremd. **J. H.**

Kleist, Heinr. v. *Michael Kohlhaas.* Stuttgart, Cotta. 95 S. 80 35 Cts.

Diese Ausgabe der auch für die Schule verwendbaren grossartigen Novelle hat vor andern billigen Ausgaben den Vorzug, dass sie mit einem Bild des jungen Dichters geschmückt ist. **J. R.**

Schwab, Gustav. *Deutsche Volksbücher.* Genoveva. Die schöne Magdalena. Griseldis. Reutlingen, Bardtenschlager. 80 Cts.

Unsere Zeit hat Jugendwerke, die auch, was psychologische Entwicklung anbelangt, vom dichterischen Standpunkt aus empfohlen werden dürfen. Darum können wir die romantischen Rittergeschichten, wie „Genoveva“ entbehren. **J. R.**

Schwab, Gustav. *Deutsche Volksbücher:* Höhle Xaxa. — Herzog Ernst. Reutlingen, Bardtenschlager. 80 Cts.

Was wir von „Genoveva“ gesagt, möchten wir auch für dieses Bändchen unterschreiben. Aus praktischen Gründen kann dieses Büchlein nicht für Bibliotheken empfohlen werden, da es mit Draht geheftet, schlecht gebunden ist, so dass nach kurzen Gebrauch die Bogen auseinanderfallen. **J. R.**

Lohmeyer, Julius. *Junges Blut.* Erzählungen. 2. Aufl. Stuttgart, Union. 230 S. Fr. 2.70.

Schade, dass dem Umschlag der unsinnige Vermerk aufgedruckt ist: für Kinder von 6—14 Jahren. Das Buch enthält nach Stoffwahl und Bearbeitung sechs ungefähr gleichwertige Erzählungen und zwar für Kinder von 12—15 Jahren. Sie sind empfehlenswert, wenn auch nicht ganz einwandfrei. Ob es für die Jugend nützlich und angenehm ist, im Buche eine böse, harte Mutter zu finden, wie in „Schwarzhammer“, ist immer etwas zweifelhaft. Sehr burschikos klingt die Bezeichnung „Die

Alte“, für die energische Besitzerin des Eisenhammers, die Mutter eines erst zehn Jahre alten Kindes. Der „Baufangene“ ist wohl eine etwas verfehlte Figur. Wenn „Der Gaisbus von Engelberg“ nicht Schriftdeutsch sprechen soll, müssten die Dialektanklänge doch etwas an Schweizerdeutsch erinnern, und die Abwesenheit der fürchterlich unmöglichen Illustration würde der frischen, lebendigen Erzählung sehr zum Vorteil gereichen. Sehr ansprechend ist „Die Butterjungfer von Zerst“. **C. M.**

„Gefunden“. *Erzählungen für Jung und Alt von Björnson, Hebel, Vrielland, Rosegger, Schmitthenner, Stöber, Weisflog, Zschokke.* Herausgegeben v. d. Jugendschriftenkommission des Elberfelder Lehrervereins. 2. Aufl. Stuttgart, Union. 117 S. Fr. 1.05.

Wie das Motto besagt, enthält das Büchlein einige zwanglos zusammengefundene Erzählungen, welche den Leser durch eine ganze Stufenleiter von Stimmungen hindurchführen. Am erspriesslichsten würden diese Erzählungen für die Jugend werden in einem Lesebuch für höhere Schulen, da würde jedes Stück, einzeln gelesen, zu seinem Rechte gelangen und sogar die Erzählung „Der Vater“, die ein ganzes Menschenleben umzugestalten vermöchte, könnte dem Verständnis auch junger Seelen erschlossen werden. Unter Leitung des Lehrers wird jede der Erzählungen wertvoll sein für die reifere Jugend. **C. M.**

Halden, E. *Königin Louise.* 2. Aufl. Berlin, Meidinger. 262 S. Fr. 5.35.

Was der Titel verspricht, ein Lebensbild der deutschen Fürstin, das bietet das Buch nicht. Die Gestalt der Königin tritt zu wenig hervor, hebt sich zu wenig ab von ihrer Umgebung. Die Charakterschilderung ist allzuoberflächlich, so, als hätte die Verfasserin vor lauter Ehrfurcht und Bewunderung nicht gewagt, ihrem Objekte nahezutreten. Wie lebendig ist dagegen das Malchen geschildert, eine der Nebenfiguren, wie fein charakterisiert in wenigen Zügen die echte Weiblichkeit dieser Gestalt, vom frohen Übermut des Kindes zur hoffnungstarken Lebensfreude der Jungfrau und zum stillen Heldenmute der grossen, starken Liebe. Schade, dass diese klaren Umrisse der Hauptfigur fehlen. Trotzdem ist das sehr schön ausgestattete Buch lesenswert. Es gewinnt gegen den Schluss bedeutend und hat Stellen von kraftvoller Schönheit. Junge Mädchen werden sich daran erfreuen, Anregung finden, sich mit dem Leben der edlen preussischen Königin vertrauter zu machen, und der ernste Sinn der Erzählung, die dargestellte Pflichttreue, werden nicht ohne Wirkung bleiben. **C. M.**

Blüthgen, V. *Lebensfrühling.* Vier Erzählungen für Mädchen. 3. Aufl. Stuttgart, Union. 218 S. Fr. 2.70.

Unkindliche Kinder, unjugendliche Jugend, diese Unnatur findet sich häufig. Wenn man ein Buch in die Hände bekommt, wie dieser „Lebensfrühling“ eines ist, lernt man einen Grund zur Entwicklung besagter Unnatur kennen. Die erste Erzählung „Waldtrude“ beginnt mit der Schilderung eines Brandes, wobei die echtste Rohheit des niedrigen Pöbels unverhüllt zum Vorschein kommt. Die zweite Erzählung „Neid schafft Leid“ gelangt zu folgendem Konflikt: Einem jungen Mädchen setzt ihr Geliebter den Pfingstmaien vors Haus. Ihr eigener Bruder schmückt nachts den Baum mit einem Strohisch, und während das Mädchen, um der Schande zu entgehen, den Geliebten zu Hilfe holen will, wird dieser auf der Strasse vom Bruder mit einem Hammer niedergeschlagen. Der Bruder flüchtet und findet Aufnahme bei einer Witwe, die er nicht heiraten kann, weil er keine Papiere hat. „Unter strömenden Tränen musste sie sich endlich fügen“ usw. In „Nachbarkinder“ kommt eine Verlobung zu stande, weil der eine Bursche nicht leiden will, dass der andere ein Mädchen küsst, und das Hauptinteresse dreht sich um eine Schulzenwahl. Der Umschlag dieses Buches trägt den Vermerk: für Mädchen von 6—14 Jahren!! Die letzte Erzählung „Entführt“ mag für Kinder von 11, 12 Jahren an passen. **C. M.**

Rübezahl. *Deutsche Volksmärchen* von *J. K. A. Musäus.* Für die Jugend bearb. von *Louis Thomas.* Berlin, Meidinger. geb. 4 Fr.

Text und Holzschnitte machten dieses Buch so beliebt, dass es rasch sechs Auflagen erlebte. Bestens empfohlen. **C. S.**

Agnes Giberne. *Grundfesten der Erde.* Nach der siebenten Auflage des Englischen deutsch von *E. Kirchner.* Berlin, Siegfried Cronbach. 270 S. broch. 6 Fr.

Die „Grundfesten der Erde“ sind ein vortreffliches Werk für die reifere Jugend und eignen sich zur Anschaffung für jede Volksbibliothek. C. S.

A. Giberne. *Das Meer und was wir darüber wissen*, deutsch von E. Kirchner. Berlin, Siegfried Cronbach. 226 S. 6 Fr.

Es ist ein wahrer Genuss, an Hand dieses Büchleins hinauszufahren auf den unendlichen Ozean oder hinunter in die grundlose Tiefe. Einige gut ausgeführte Bildertafeln unterstützen die Ausführungen der Verfasserin wirksam. „Das Meer und was wir darüber wissen“ leistet im geographischen Unterrichte ausserordentliche Dienste. Eine „Vorlesung“ daraus wird den Schülern oberer Klassen reiche Anregung und viel Belehrung bieten. Wärmstens empfohlen! C. S.

Konradin. *Erzählung aus der Zeit der letzten Hohenstaufen* von M. von Witzleben. Mit Abbildungen nach Originalen von Maler Martin Ränike. Berlin, H. J. Meidinger. 172 S. gb. Fr. 5. 35.

Die Handlung lehnt sich in der Hauptsache an die historischen Ereignisse an. Die dichterischen Ausschmückungen sind im ganzen hübsch und wohlgelungen. Das Buch verdient von Knaben und Mädchen im reiferen Alter gelesen zu werden. Schöne Ausstattung. K. S.

Plüss, Dr. B. *Rätsel* aus Naturgeschichte und Geographie. Regensburg, O. Manz. 12^o eleg. geb. 80 S. 1 Fr.

Ein reizendes Büchlein, das der Verfasser mehrerer trefflicher, naturkundlicher Lehrmittel der strebsamen Jugend zu „Lust und Lehr“ bietet. Der naturgeschichtliche Abschnitt enthält Rätsel in der Form biologischer Schilderungen; der geographische Teil berücksichtigt zumeist die sprachliche Erklärung des betreffenden Namens oder die besondere Bedeutung z. B. einer Stadt und in einem dritten Abschnitt sind Rätsel — alle in gebundener Rede — zusammengestellt, welche einen naturgeschichtlichen und einen geographischen Gegenstand zugleich behandeln. Ein Anhang gibt die Lösungen. — Die reichhaltige Sammlung — eine rechte Fundgrube für Unterhaltung und Belehrung, darf Lehrern und Schülern bestens empfohlen werden. H. M.

IV. Für die reifere Jugend.

Chr. v. Schmid. *Die ungleichen Schwestern. Klara, od. die Gefahren der Unschuld. Florentin.* Reutlingen, Bardtenschlager je 64 S. 3 Bdchen, je 35 Rp.

Veraltet, überholt, ja das ist Schmid schon längst. Und trotzdem lesen wir ihn immer noch und nicht ungern, einmal aus Pietät für unsere eigene Jugendzeit. Dann auch, weil Schmid so reinlich Gut und Böse scheidet; man mag ihm vorwerfen, was man will, eine verschwommene Moral finden wir bei ihm nirgends. Geschmackbildend sind seine Geschichten nicht, aber gar zu ängstlich brauchen wir auch nicht zu sein. Die junge Welt wird das Zöpfchen, das dem Schriftsteller beständig über die Schulter guckt, schon selbst bemerken; Schaden nehmen wird sie nicht, wenn sie auch zur Abwechslung einmal solche Geschichtlein liest. Alle drei Erzählungen sind für die reifere Jugend bestimmt. J. H.

Der Findling. Erzählung aus der Zeit der Reformation, von *Margarete Lenk*. 2. Aufl. Zwickau, Hermann, geb. Fr. 4. 70.

„Der Findling“ ist eine Erzählung aus bewegter Zeit, interessant bis zum Schlusse, ohne ungesunde Spannung, vortragen in durchaus schlichter, dem Stoffe angemessener Sprache. Sie ist durchweht von echter, praktischer Frömmigkeit, ohne jeglichen Anflug von Dogmatik. Das Buch darf wohl als durchaus „gutes“ Buch bezeichnet werden. C. M.

Ein Drama in Livland. Von Julius Verne. Gr. 12^o. 278 S. 1 Fr. Wien, Hartleben.

Hier verlässt Jules Verne sein altes, phantastisches Dichterfeld und wird Romanschriftsteller. Er versetzt uns in die Zeit vor etwa 20—30 Jahren, da die russische Regierung alle Mittel anwendet, um die baltischen Provinzen Esthland, Livland und Kurland zu russifizieren. Wir stehen mitten im Rassenkampf der Germanen und Slaven.

Es hat rührende, erhebende Szenen der Mannhaftigkeit, Entschlossenheit und Menschenliebe in diesem Roman; die Dargelegung ist klar und anschaulich, wie es bei Jules Verne nicht anders sein kann; der tragische Schluss erschüttert den Leser, wie es das Kennzeichen eines echten Trauerspiels ist.

Man darf diese anziehende, durchaus dezent gehaltene Erzählung nicht bloss für die Erwachsenen, sondern auch für die reifere Jugend bestens als Lektüre empfehlen. C. U.

M. von Eschen: *Pension und Leben.* Erzählung für junge Mädchen. 4. Aufl. Fr. 5. 25. Berlin, H. Meidinger.

Die Erzählung ist kein dichterisches Kunstwerk; und doch stehe ich nicht an, sie der reiferen Jugend, die männliche nicht ausgeschlossen, zur Lektüre zu empfehlen. Das Werk steht, ein gut Stück über der gewöhnlichen Backfischliteratur; die Stoffgestaltung vermag psycholog. Gesetzen durchaus zu entsprechen; die „Pension“ mit ihrem regen Treiben ist offenbar in manchen Zügen zutreffend gezeichnet und „das Leben“ hat in der Tat schon manches verwöhnte, in Reichtum und Glanz aufgewachsene Töchterchen die geschilderten Bahnen geführt. Nicht zu billigen sind die zahlreichen „Schachtelsätze“, die den Fluss des Lesens unbedingt stören. Der Druck und die Heliogravüre sind rühmenswert. A. F.

Hedenstjerna, A. *Erzählungen etc.* Übersetzt von M. Langfeldt, geb. à Fr. 2. 70. Berlin, U. Meyer.

1. *Der Majoratsherr von Halleborg.*

Eine Heirat, die um eines Fideikommisses willen geschlossen wird, nach der aber die schwindsüchtige junge Frau im Süden Genesung findet und die Liebe sich durchbricht. Mittelgut.

2. *Fräulein Jenny's Konditionen.*

Die Novelle setzt ein reifes Verständnis voraus. Jenny, ein zwar nur mittelmässig begabtes, aber überaus energisches Mädchen, muss sich auf eigene Füße stellen und geht in die Welt hinaus. Im verlotterten Landhaus und in der beklemmenden Luft der Villa helfen ihr Takt, Treue und Herzengüte über alle Klippen hinweg. — Ob wir sie nun ferner im Kontor eines Krämers, oder bei den Kindern eines edlen Mannes, in dessen Haus die grosse Liebe über sie kommt, oder ob wir sie bei griesgrämigen Edelleuten oder im stillen Pastorhause treffen, überall geht von ihr der Zauber aus, den ganze Menschen besitzen. — Der reifen Jugend warm zu empfehlen. J. H.

3. *Marie v. Goldenen Ross und Zwei Menschen.* 224 S. Fr. 2. 70.

Die erste Erzählung ist ganz besonders vorzüglich. Marie, deren Vater, Frau und Kinder mittellos hinterlassen, geht in die Welt hinaus und wird Zahlkellnerin im „Gold. Ross“ eines fremden Städtchens. Und sie zeigt es, durch alle Gefahren, die einem jungen Mädchen mit warmem Blut und lebensfrohem Sinn in solcher Stellung begegnen mögen, findet sie glücklich den Weg und strauchelt nie. Freilich wird ihr der fortwährende Kampf um ihren guten Ruf oft schwer genug. Die Erzählung besitzt einen grossen erzieherischen Wert. Wir möchten sie gern jedem jungen Mädchen — aber nicht vor dem 18. Jahre — in die Hand geben, das, den Schutz des Elternhauses entbehrend, unter Fremden sein Brot verdienen muss. Auch mancher junge Mann würde mit Nutzen diese Novelle lesen; vielleicht würde sie ihn lehren, den Frauen in solcher Stellung mit Achtung zu begegnen und ihre Frauenehre zu schonen und zu schützen. Die zweite Novelle ist weniger bedeutend, aber hübsch geschrieben. Wir begleiten einen Mann durch seine wilden Fieberphantasien, die ihm die Erfüllung seiner kühnsten Wünsche vorgaukeln. J. H.

4. *Herbststurm und Weihnachtsfreude.* Ein neues Geschichtenbuch 155, S. Fr. 2. 70.

Wiederum eine Reihe trefflich entworfener Skizzen, die leicht zu grösseren Erzählungen ausgearbeitet werden könnten. Jedes dieser Bilder hat eine helle Sonnenseite und daneben einen düstern Schatten. Bald folgt auf den Herbststurm die Weihnachtsfreude; bald umwölbt sich das anfängliche Glück und es kommen trübe Tage nachher. Aber alles ist dem wirklichen Leben treu nachgebildet. Gegenüber solchen Vorzügen des Inhalts ist es fast ungalant, die Übersetzerin auf einige kleine Schnitzer aufmerksam zu machen. Man kann doch nicht sagen: er hat sie „umfasst.“ Es soll doch wohl heissen „umfasst“ oder „umarmt.“ Auch das nachfolgende Büchlein hat einige unrichtige Partizip-Bildungen: der Zug hat die Kuh „überfahren“ statt „überfahren.“ Man hat wohl das Adverb „eilends“, doch kaum das andere „stillschweigends.“

Doch das sind alles nur kleine, auf reinen Spiegel zufällig hingewehrte Stäubchen, die man beim Beschauen der Spiegelbilder gänzlich übersehen kann. C. U.

5. *Was der Schaffner erzählte.* 128 S. Fr. 2. 70.

Der Verfasser trifft in kleinem Badeort Südschwedens einen alten Eisenbahnschaffner, der ausserhalb des Städtchens ein einsames Landhaus bewohnt. Jeden Tag kehrt er bei ihm an, und der Alte erzählt dann jedesmal einen Vorgang aus der langen Dienstzeit. Ja, was hat ein Schaffner auf seinen zahllosen Fahrten nicht alles sehen können! Es sind nur Skizzen, aber Skizzen aus dem wirklichen Leben, treu und natürlich entworfen, und jede lässt im Innern des Beschauers eine nachhaltige Spur zurück. Das ist gesunde und sehr ansprechende Lektüre für die reifere Jugend und für die Erwachsenen. *C. U.*

6. *Schöne arme Mädchen.* 78 S. Fr. 2. 70.

In sechs Skizzen wird uns von den Schicksalen junger Mädchen erzählt. Ergreifend ist es, wenn wir von der glücklosen Jugend der armen Waise hören; nie geliebt, höchstens geduldet, findet das arme siebzehnjährige Ding einen, dem es einen ganzen Sommer lang „etwas“ ist; aber im Herbst weiss das ganze Dorf, dass er die Arme an der Nase herumgeführt hat. Noch erschütternder ist das Los der hübschen Anna, die, von der Not gezwungen, den kranken Mann und das kleine Kind verlässt, um als Amme Dienst zu nehmen. Doch das Kleine ist dahingesiecht; die Ärmste musste um schnöden Geldes willen dem fremden Kinde geben, was das eigene nicht entbehren konnte. — In den meisten Erzählungen finden wir den tapfern, aufopfernden Frauensinn, der keine Last und keine Entbehrung scheut, der dem Missgeschick ohne Wimperzucken entgegenschaut und den Kampf mit ihm aufnimmt. — Diese Erzählungen sollten nicht zu früh gelesen werden; jedenfalls nicht vor dem 18. Jahr. *J. H.*

7. *So ist das Leben.* Ein neues Geschichtenbuch. 2. Aufl.

Trotz dem selbstbewussten Titel des Buches scheint es der Verfasser sich ziemlich bequem gemacht zu haben. Nein, so ist das Leben nicht. In solchen allgemeinen Zügen und fast schematisch gezeichneten Typen, die an blosse Anekdoten erinnern, spielt sich das Leben nicht ab. Und auch dass das Leben aus lauter Kleinigkeiten bestehe, wie uns der vielleicht allzu berühmte Verfasser mehrmals ein wenig blasirt versichert, ist nicht wahr, und er glaubt es selber nicht. Es passt ihm nur gerade in den Kram, nämlich in den dieser oberflächlichen Skizzen, die er aber mit dieser Behauptung so wenig rechtfertigen kann als mit dem unbescheidenen Titel seines Buches. Die meisten Geschichtchen sind recht leichte Ware; man könnte sich denken, dass einige schon im Papierkorb gelegen hätten. Andere wieder, wie die übernaiven Geschichtchen der Serie „Lebenslauf eines Hundertkronenscheins“ könnten zum Teil ganz gut aus den Aufsätzen einer Mädchen-Fortbildungsschule stammen. Bisweilen kommen freilich gute Einfälle vor; aber leider auch faule Witze, die der Verfasser aus Versehen oder Eitelkeit stehen lässt.

Die Übersetzerin glaubte offenbar, sich auch nicht besondere Mühe geben zu müssen. „Sie wurde unwiderstehlich in seinen Armen (statt in seine Arme) gezogen“, heisst es S. 141. Und: „Sie brach in Tränen“ S. 192. Die schwedischen Ortsnamen lässt die Übersetzerin stehen, aber bald setzt sie Kronen, bald Mark; und die Leute aus dem Volk reden einen Dialekt, der weder in Schweden noch in Deutschland möglich ist. *O. v. G. Auerbach, Berth. Edelweiss.* Stuttgart, Cotta. Fr. 1. 35.

Die Geschichte von zwei grundverschiedenen Charakteren — Gemüts- und Verstandesmenschen — in einem Schwarzwälder Uhrmacherdorf wird mit innigster Seelenanteilmahme, wie sie dem Dichter der Dorfgeschichten eigen ist, in behaglicher Redseligkeit erzählt. Es ist gut, dass in unserer Zeit solche Bücher, die den Sieg der warmen Herzensgüte verherrlichen, wieder zu Ehren gezogen und zu billigem Preise ausgegeben werden. Beste Lesekost für unser Volk. *J. R.*

Baumbach, Rud. *Das Wasser des Vergessens* u. and. Erz. Stuttgart, Cotta. 35 Cts.

Wer sich an Baumbachs Sommermärchen erfreut, wird es fast bedauern, dass zwei dieser duftigen Gebilde mit andern schwächern Erzeugnissen zusammen erschienen. *J. R.*

Rosegger. *Ernst und Heiter und so weiter* f. d. reif. Jug. gewählt. 2. Aufl. Staakmann. gr. 8^o. 304 S. Fr. 5. 35.

Einiges in dieser Sammlung mutet uns an wie Nachlese, die gerade neben den schönsten Früchten etwas dürftig aussieht. Es ist eine bunte Kost, die da zusammenkommt: Erinnerungen an die Jugendzeit, Kinderstudien, Natur-

Menschenschilderungen. — Aber so liebt es ja die Jugend und manches enthält das Buch, was in dem geheimnisvollen Alter zwischen 15 und 20 Jahren Tränen der Freude und Rührung hervorrufen könnte. *J. R.*

Sohnrey, Heinrich. *Die Jungfernauktion, Als die Grossmutter sterben wollte.* Zwei Dorfgeschichten. Berlin, U. Meyer. 40 Rp.

Dem Verfasser von „Friedesinchen Lebenslauf“ begegnet man immer wieder gern. Es ist so viel ehrliche Schlichtheit und Kenntnis des Landvolkes, das er zu beschreiben hat, in seinen Geschichten. In ländlichen Sitten, Gebräuchen, abergläubischen Sprüchen und wirklichen Volksliedern, auch in der Mundart ist er so gut zuhause, dass man sich gerne von ihm führen lässt. Starke Erfindung und höhere Kunst muss man nicht bei ihm suchen; auch fällt er aus der Sprache seiner einfachen Landleute immer wieder in die eigene, und da ist's dann manchmal das prachttollste Zeitungsdeutsch, was seine Lüneburger Bursche und Deern verzapfen. So der junge Heinrich (in der „Jungfernauktion“) zu seinem braven Liebesrivalen (S. 59): „Du hast es für eine Schande gehalten, dass ein zuhause gebliebener Bursche sich schleunigst das Mädchen nimmt, an dem der ins Feld gezogene Krieger auch noch ein Anrecht zu haben glaubt.“ Wo in der Welt redet ein Bauernbursche so zum andern!

Wir wollen nicht mehr Beispiele anführen, überhaupt nicht zu nahe auf diese beiden anspruchslosen und als Kunstwerke herzlich unbedeutenden Erzählungen eingehen; wir haben trotz allem eine Freude daran, weil wir hier, wie immer bei Sohnrey, wieder die ehrliche Freude und Teilnahme am schlichten Landvolk seiner Heimat als die Triebfeder der Erzählung erkennen. *O. v. G.*

Alfred af Hedenstjerne. *Aus Dorf und Stadt.* Neue Skizzen und Humoresken. Berlin, Ulrich Meyer. Fr. 2. 70.

Skizzen, wie sie das Feuilleton der Tageszeitungen erheischt: mit fliegender Feder hingeworfen, ohne Ausführung, die Handlung im Galopp dahineilend, der Ausdruck knapp, eher nachlässig als gewählt, als ob einer uns zwischen zwei Tramway-Stationen erzählte und fürchtete, nicht bis zur Schluss-Pointe zu kommen. Insofern also modern. In anderem dagegen durchaus nicht, so z. B. in der Erfindung der ziemlich sentimentalen vierten Erzählung, betitelt „Liebe“. Es ist ein Märchen, das die höchste Liebe verherrlichen soll. Diese höchste Liebe wird schliesslich bei einer Mutter gefunden, die, obgleich arm, mit ganzem Herzen an ihrem Sohne hängt, der in seinem Reichtum und Dünkel die Mutter verschmäht und ihr sein Haus verbietet. Also ein elender Mensch ohne treues Gefühl. Und da geht nun das arme, verstossene Weib in dunkeln Winternächten an dem Palast des Sohnes auf und ab, streckt die Arme nach den hellen Fenstern empor und — nun höre man den Erzähler selber: „und jemehr der Sohn ihr entwächst, je grösser die Kluft zwischen ihnen wird, desto stolzer ist sie auf seine Grösse“. Wie mag man hier von Grösse sprechen! Und vom Stolz einer Mutter! Sentimental ist auch die Bekehrungsgeschichte Nr. V („Zu spät“), die man in irgend einem „christlichen“ Traktätchen zu lesen glaubt; so sehr ist sie auf rührselige Gemüter berechnet.

Dagegen scheint mir die zweitletzte Erzählung, „Das Werk seines Lehrers“ in ihrer Kürze und ihrem tiefen Wahrheitsgehalt ganz vortrefflich. Kurz, der Eindruck dieser Sammlung ist ein sehr gemischter. Mann kann den Gedanken schwer überwinden, dass der Verfasser sich selbstgefällig gehen lasse und von seinen Lesern nicht gerade hoch denke. *O. v. G. Barre, E. Allzeit Kopf hoch!* Leipzig, E. Kempe. Bd. 1. gr. 8^o. 233 S. Preis 4 Fr.

Das Buch bietet sieben Erzählungen und neun feine „Farbendruckbilder“. Die letztern sind insgesamt geschmacklos. Einige Erzählungen sind annehmbar, zwei derselben gehören zur Hintertreppenliteratur. Die eine „Nr. 13“ ist eine konfuse Verbrechergeschichte, die andere eine verrohende Abenteuererzählung aus dem australischen Busch. Der Band muss abgelehnt werden. *J. H.*

Wahl, Eduard. *Ein armes Grossstadtkind.* Stuttgart, Ferd. Carl Loewe. 8^o. 144 S. 4 Fr.

Die Geschichte schildert das Jugendleben eines hochherzigen, lebenswerten Knaben, der aber seiner Leidenschaft, dem Rauchen, zum Opfer fällt. Die Erzählung ist sehr schön geschrieben und verdient warme Empfehlung. *J. H.*

Harnack, O. *Goethes ausgewählte Gedichte.* In chronologischer Folge mit Anmerkungen. Braunschweig, Vieweg, 4 Fr.

Eine Auswahl von Goethes Gedichten in chronologischer Reihenfolge enthält schon O. E. Hartlebens vor etwa 10 Jahren erschienenenes „Goethe-Brevier“. Uns scheint die vorliegende Ausgabe von *Harnack* um vieles besser. Erstens ist sie reicher, vollständiger; sodann ist die Auswahl eine weniger einseitige; endlich sind die kurzen Bemerkungen am Schluss jedes Gedichtes für die meisten Leser wertvoll und für keinen störend; denn sie sind knapp, nirgends aufdringlich, und beruhen auf gründlicher Wissenschaft, wie denn auch der Text der Gedichte nach der grossen Weimarer Ausgabe sorgfältig durchgesehen ist.

Die typographische Ausstattung, sowie der Einband sind praktisch und geschmackvoll. So eignet sich das kleine Buch vorzüglich zum Geschenk an solche, die ihren Goethe gern bei sich tragen und sich in seine Gedichte vertiefen, um sein Leben zu verstehen oder in sein Leben, um seine Gedichte zu verstehen.

O. v. G.

V. Kindertheater.

Neues Kindertheater. Tierspiele mit Gesang und Tanz von *Richard Vallentin* und *Alice Berend*. Musik von Bogumil Zepler. Bilder von Ch. Berend. 34 S. Text. 8 S. Noten. „Harmonie“, Berlin.

Im Künstlerhause zu Berlin veranstaltete man vor einem Parkett von vier- bis zehnjährigen Buben und Mädchen nebst den dazu gehörigen Erwachsenen diese Tierspiele. Kinder trugen Masken von Ratten, Hunden, Mäusen, Vögeln und führten den Kampf zwischen Hund und Katze, das Piepsen, Singen und Plaudern der Mäuse, das Rechnen und Buchstabieren unartiger Schüler in der Pudelschule, ein Kasperletheater, alles begleitet von Tanz, Gesang und Musik, vor. Die Berliner Tagesblätter rühmten einhellig diese heitern Darbietungen, welche die Kinder im Gegensatz zu den bisherigen Märchenvorstellungen in naiv-künstlerischer Weise unterhalten und belehren wollen. Der Erfolg war durchschlagend; die jungen Herrschaften spendeten lauten Beifall. — Es macht das vorliegende Heft mit Text, Musik und den Bildern einzelner Szenen einen guten Eindruck. Immerhin dürfen an den Text keine höheren Anforderungen gestellt werden. Wir sind auch nicht im Falle, ein Urteil abzugeben, ob, wie behauptet wird, sich diese Tierspiele auch zu Aufführungen in der Familie verwerten lassen. Jedenfalls braucht es hiefür eine gute Regie. *C. U. Kindertheater*: 8 Bändchen v. Lina Schenker. Zürich, Th. Schröter, 12—16 S. je 30 Rp.

1. *Glückliche Weihnachten.* Ein Kinderspiel mit Gesang in 3 Aufzügen.

Eines reichen, in Amerika verstorbenen Onkels Testament bringt am Weihnachtstage unverhofft Reichtum und Glück in eine bedrängte Familie.

2. *Ein Weihnachtsabend.* Kinderspiel mit Gesang in 2 Aufzügen.

Ein reicher Knabe, der nicht gern lateinisch lernt, wird durch das Beispiel eines armen Geigerjungen beschämt und gebessert. Der arme Knabe wird in die Familie aufgenommen.

3. *Klein Mariechens Weihnachten.* Kinderszene mit Gesang in 3 Akten.

Klein Mariechen ist bei einer Feuersbrunst von einem Seiltänzer geraubt worden; es läuft davon und findet am Weihnachtstage ihre Schwester wieder, die Mutterstelle an ihm versieht, und als Magd in einem vornehmen Hause dient. Herzliche Aufnahme.

4. und 5. a) *Christkind.* Zürcher Dialekt.

Ein armes Waisenkind, Emma, findet am Christtag ein Medaillon, gibt es seiner rechtmässigen Besitzerin ab und wird dort an Stelle der verstorbenen Emma an Kindesstatt aufgenommen.

b) *Heimkehr am Christabend.*

Eine bedrängte Wäscherfamilie wird durch das unerwartete Erscheinen eines verschollen geglaubten reichen Onkels in glückliche Verhältnisse versetzt.

c) *Das Dorfädyll.* Zürcher Dialekt.

Zwei Stadtfraulein, denen das Dorfleben als ein Idyll erscheint, müssen bei einem Besuche erfahren, dass auch hier nicht alles Gold ist, was glänzt.

6. *Weihnachtsrosen,* Kinderszene in 3 Akten.

Eine arme Grossmutter muss ihre einzige Kuh verkaufen, um für die 5 Enkelkinder Brot und Miete zu bezahlen. Ein reicher Nachbarsknabe erfährt davon, die Kuh wird zurückgeführt und der armen Familie wird noch weiter geholfen.

7. *Das Weihnachtsglücklein v. Gormund.* In 5 Akten.

Eine geraubte Grafentochter, die für ihre kranke Pflegemutter in der Christnacht eine gefährvolle Wanderung unternimmt, um vom Weihnachtsglücklein zu Gormund heilbringenden Rost und Moos zu schaben, wird von einem Benediktinermönch ihrer rechten Mutter wieder zugeführt.

8. *Kaminfegers Weihnachten,* Schauspiel in 4 Akten.

Ein armer savoy. Kaminfegerjunge rettet mit Lebensgefahr ein vornehmes Töchterchen aus brennendem Hause, und die dankbare Familie sichert ihm eine glückliche Zukunft. Treue Freundschaft zweier Jungen.

9. *Der Weg zum Paradiese,* Weihnachtsspiel in 3 Akten. (6 Knaben, 5 Mädchen), 16 St. 30 Rp.

Zwei Waisenkinder gehen aus, ihre Mutter im Paradiese zu suchen und finden in einer wohlhabenden Familie eine neue Heimat.

Die wohlgemeinte Tendenz der Verfasserin in Ehren gehalten, vermögen wir diese Weihnachtssachen doch nicht zu empfehlen, sie sind gar zu gemacht. *A. F.*

9. *Friede auf Erden.* Schauspiel in 4 Akten. Eine Weihnachtsgabe für die lieben Kinder. 18 S. 30 Rp.

10. *Weihnachten unter der Schweizerfahne.* Eine Weihnachtsgabe in 3 Akten. 13 S. 30 Rp.

11. *Franziska Romana von Hallwyl oder Stiefmutter's Weihnachten.* Ein Weihnachtsspiel in 5 Akten. 15 S. 30 Rp.

Die drei letzten Bändchen enthalten nur durchaus schweizerischen, heimischen Stoff — Nr. 9 versetzt in die kurz nach der Schlacht bei Sempach folgende Zeit; Nr. 10 macht mit einem wackern Tessiner Knaben, der als Marronibrater in die Fremde kommt, bekannt, und Nr. 11 führt in die Tage Pestalozzis, da Franziska Romana von Hallwyl dessen edle Freundin ist, zurück — der sich für jede Schule, jeden Kreis eignet. Dass in der Anlage der Szenen sich eine gewisse Gleichartigkeit zeigt, kann mit Rücksicht auf die Bestimmung der Sächelchen nicht überraschen; dies hindert aber nicht, dass die Aufführung dieser oder jener Weihnachtsgabe recht wirksam sein und dankbare Zuschauer finden wird. Wenn einzelne Nummern „Schauspiel“ genannt werden, geht die Verfasserin wohl etwas weit, auch für den Fall, dass Erwachsene ziemlich ausgiebig als Akteure mitwirken; wie dies in Nr. 9 der Fall ist. *C. S.*

Brendli, Rudolf. *Für die Chly Welt.* Mundartl. Kinderverse. III. Aufl. Zürich, A. Funck. 80. 48 S. Fr. 1.20.

Wenn auch der Sprache des Volkes hie und da Gewalt angetan worden und die Verse nicht immer kindlich gedacht sind, findet sich doch einiges, das bei Familienanlässen mit Erfolg zum Vortrag gelangen könnte oder in der Schule auswendig gelernt werden dürfte. Den Schluss bilden zwei Weihnachtsszenen, die gut unterhalten können und auch imstande sind, der einfachen Feier die nötige Weihe zu bringen. Dass in so kurzen Stücken mehrfacher Szenenwechsel stattfindet, erschwert den Apparat der Aufführung. *J. R.*

Zwei Weihnachtsspiele mit Gesang und Instrumentalbegl. von *P. Augustin Benziger*, O. S. B., Musik von *P. Franz Huber*, O. S. B. Konventualen des Stiftes Engelberg. Einsiedeln, Benziger & Cie., Fr. 1.25.

I. *Ein Weihnachtsspiel*, 30 St. II. *Herodes*, 32. St.

Die beiden Weihnachtsspiele haben kath. Darsteller im Auge; wir können ihnen keinen grossen Erfolg voraussagen; die Handlung ist matt; die Verse sind nicht wertvoll. *A. F.* **Der Friedensengel.** Schauspiel von *P. Maurus Carnot*, O. S. B. Einsiedeln, Benziger & Cie. 143 St. 80 geb. Fr. 3.75.

Durch die ruchlosen Intrigen eines Patriziers wird viel Jammer und Unheil in die beiden Familien Montefeltre und Ubaldi in Urbino gebracht, bis die Nemesis den Ruchlosen erreicht. Um den für die ganze Stadt verderblichen Familienhass zu beseitigen, entsagt der hochherzige Ugone, der Friedensengel, dem Erbrecht auf den fürstl. Thron und tritt in den Benediktinerorden ein. — Das Stück ist ganz für männliche Rollen geschrieben; kath. Jünglingsvereine werden an demselben Gefallen finden; es ist dramatisch bewegt und nicht ohne poetische Akzente. *A. F.*